

Freie Presse

Verlagspreis: Die Kabegehepallene Monoparellkeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die Kabegehepallene Kellame-Beitseite 2 Mk. — Für Kabegehepallene Gauderlark
Angelegenheiten bis 7 Uhr abends.

Verlagspreis: Die Kellung erlähmt täglich morgens. Montag: mittags. Die Kellung
in Łódź und Umgebung wöchentlich 1 Mark 30 Pfennige. wöchentlich 1 Mark
bei Vorverkauf 1,75 Mark. 1.75 Mark.

Nr. 195

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Łódź, Petrifaner Straße 86

2. Jahrgang

Eine wichtige Änderung der Friedensbedingungen.

Der eben erschienenen Nr. 11 des „Nachrichtenblattes des Deutschen Volksrats“ sind folgende Änderungen:

Der Artikel 297 der ursprünglichen Friedensbedingungen, der die schweren Bestimmungen über das Recht der Verbandsstaaten zur Beschlagnahme und Liquidation des Vermögens feindlicher Ausländer enthält, hat, soweit sich aus den bisherigen Veröffentlichungen feststellen läßt, eine wesentliche Abschwächung zugunsten des Vermögens Reichsdeutscher in Polen erfahren. Der Artikel 92, der die finanzielle Abrechnung zwischen Deutschland und Polen regelt, hat einen Zusatz erhalten, der — aus dem französischen und englischen Wortlaut in das Deutsche übertragen — folgendes besagt:

„In allen den deutschen Gebieten, welche kraft des gegenwärtigen Vertrages abgetreten und endgültig als ein Teil Polens anerkannt werden, werden das Eigentum, die Rechte und Interessen der deutschen Reichsangehörigen und Anwesenung des Artikels 297 durch die polnische Regierung nur entsprechend den nachstehenden Bestimmungen liquidiert werden dürfen:

1. das Erträgnis der Liquidation wird direkt an den Eigentümer bezahlt werden müssen;

2. im Fall, daß der Eigentümer vor dem gemischten Schiedsgericht, das in Abschnitt VI des Teils X (wirtschaftliche Bestimmungen) des gegenwärtigen Vertrages vorgesehen ist, oder vor einem Schiedsrichter, der durch diesen Gerichtshof bezeichnet wird, begründet wird, daß die Bedingungen des Verkaufs, oder daß die durch die polnische Regierung außerhalb ihrer allgemeinen Gesetzgebung getroffenen Maßnahmen in unangenehmer Weise den Preis beeinflussen, wird das Schiedsgericht oder der Schiedsrichter die Möglichkeit haben, dem Eigentümer eine angemessene Entschädigung zu gewähren, welche durch die polnische Regierung zu zahlen sein wird.

Diese Änderungen sind in wirtschaftlicher Beziehung von größter Tragweite für die Personen, die von einer Beschlagnahme und Liquidation betroffen werden könnten. Es sind dies die in den abgetretenen Gebieten wohnenden Reichsangehörigen, die hier erst nach dem 1. Januar 1908 ihren Wohnsitz genommen haben, und deren Nachkommen, sowie die außerhalb des abgetretenen Gebietes wohnenden Reichsangehörigen, die hier Vermögen besitzen.

Während nach der allgemeinen Bestimmung des Artikels 297 der ursprünglichen Friedensbedingungen den von der Beschlagnahme und Liquidation Betroffenen lediglich ein Entschädigungsanspruch gegen das Deutsche Reich zusteht — ein Anspruch, der in einem unständlichen und langwierigen Verfahren durchgeführt werden müßte —, hat nach den vorstehend aufgeführten für Polen gegebenen besonderen Vertragsbestimmungen der polnische Staat die Verpflichtung, den Erlös der Liquidation den Eigentümern und sonstigen Berechtigten direkt in bar auszuzahlen. Es bedarf keiner näheren Darlegung, welche wesentliche Besserung diese Änderung für die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Reichsangehörigen bedeutet.

Aber auch in anderer Beziehung ist die neue Bestimmung beachtenswert. Sie vermindert nämlich die Gefahr der Beschlagnahme und Liquidation überhaupt. Wenn der polnische Staat den Erlös der Liquidation an die Eigentümer direkt in bar auszahlen muß, so fällt für ihn im allgemeinen das Interesse an der Beschlagnahme und Liquidation fort. Der Zweck, den die Verbandsstaaten mit dem Artikel 297 des Friedensvertrages verfolgten, daß sie sich nämlich durch die Beschlagnahme des Privateigentums der deutschen Reichsangehörigen für ihre Kriegsschädigung bezahlt machen wollten, wird hinfällig, wenn der beschlagnehmende Staat den Gegenwert des Enteigneten in bar zu erstatten hat. Die Verbandsstaaten haben auf dieses Recht im Verhältnis zu Polen mit vollem Bewußtsein verzichtet; es war dies einer der Punkte, in denen sie nachträglich entgegenkommen gezeigt haben. In ihrer Antwort auf die Vorstellung der deutschen Friedensdelegierten, daß die Inanspruchnahme von Privateigentum der Bürger für die Forderungen an den Staat unzulässig sei, beharrten die Verbandsstaaten zwar auf ihrem grundsätzlichen Standpunkt, machten indessen von dieser Regel hinsichtlich der neu geschaffenen Staaten, die nach den Friedensbedingungen keinen Anspruch auf Entschädigung haben eine Ausnahme.

Ein zweites bedeutende Verbesserung enthält die neue Fassung des Artikels 92, indem er nunmehr auch einen wirtschaftlichen Rechtsschutz gewährt. Die Enteigneten sollen dagegen geschützt werden, daß durch eine unangemessene Veräußerung der Werte oder durch geschickliche Sondermaßnahmen des Staates bei der Liquidation ihre Interessen verlegt werden. Sie haben in diesem Fall das Recht, den sogenannten gemischten Schiedsgerichtshof anzurufen, der entweder selbst oder durch einen von ihm ernannten Schiedsrichter die angemessene Entschädigung festsetzt. Die von dem Gericht bestimmte Entschädigungssumme ist der polnische Staat bar zu zahlen verpflichtet.

Seine besondere Bedeutung gewinnt der Rechtsschutz durch die Zusammenfassung des gemäß Artikel 304 innerhalb 3 Monaten des Friedensvertrages zu bildenden Gerichtshofes. Das Gericht ist international, es besteht aus je einem Schiedsrichter, den die deutsche und polnische Regierung ernennen; der Vorsitzende wird durch eine Vereinbarung zwischen den beteiligten Regierungen gewählt. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so wird das Schiedsgericht nach Maßgabe besonderer für diesen Fall getroffener Bestimmungen aus Angehörigen neutraler Länder gebildet. Für das Gericht ist ein geordnetes Verfahren vorgesehen, in dem die Parteien sich durch Anwälte und Bevollmächtigte vertreten lassen können.

Die geschilderten Verbesserungen sind in hohem Maße geeignet, auf die interessierten Kreise der deutschen Bevölkerung beruhigend zu wirken.

Die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 28. Juli. (P. A. T.)

Die „Allgemeine Zeitung“ weist auf den Mangel sicherer Ansichten über die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen hin und weist auf die erneute Enttäuschung, die Millionen harrender Familien, Hunderttausende von Verwandten und Bekannten im Lande erfahren. Nach dem Waffenstillstand erklärten die Verbandsmächte, daß der Kriegszustand noch bestünde, demgegenüber dürfte die Erfüllung unserer Hoffnungen erst nach Friedensschluß zu erwarten sein. Der Frieden ist nun geschlossen. Seine harten Bedingungen, die die ganze Welt erschauern, wurden von den Vertretern des deutschen Volkes hauptsächlich angenommen, um die schnellste Rückkehr unserer Gefangenen zu ermöglichen. Artikel 214 des Friedensvertrages besagt, daß nach dem Inkrafttreten des vorgelegten Vertrages so schnell wie möglich die Rückkehr der Kriegsgefangenen beginnen soll. Der deutsche Ausschuss, der auf Grund des Artikels 214 mit dem Ausschuss der verbündeten Mächte verhandeln soll, weiß, wie wir erfahren, schon seit einer Woche in Versailles und wartet dort, obgleich die Verbandsmächte bis jetzt ihren Ausschuss noch nicht bestimmt haben. Die „Allgemeine Zeitung“ hebt hervor, auf eine wie schwere Probe das deutsche Volk gestellt ist, und jagt zum Schluß, daß das Gewissen der Menschheit, die an einen Kulturbund glaubt, erwachen wird und fähig sein wird zu fühlen, wie großes Leid man denen angetan hat, die zum Schutz des Landes im Kampfe gestanden haben. Und vielleicht liegt das Gerechtigkeitsgefühl über den Haß. Umgekehrt am 26. Juli wird man zwei Flüge mit 750 schwerverwundeten deutschen Gefangenen erwarten können. Die Reise geht durch Lyon und Genf.

Japan verzichtet auf Schantung.

Saint-Germain, 27. Juli.

Der „Daily Mail“ zufolge erwartet man, daß China demnächst den Friedensvertrag unterzeichnen werde, da Japan sein der Befürworter Regierung gegebenes Versprechen, Schantung an China zurückzugeben, allen Alliierten gegenüber erneuert hat.

Wien, 27. Juli. (P. A. T.)

Das Korrespondenzbüro meldet aus Washington: Wilson hat Japan aufgefordert, eine offizielle Erklärung bezüglich Verzichtleistung auf Schantung abzugeben. Bis jetzt steht eine Antwort Japans noch aus.

Die Revolutionsbewegung in Amerika.

Berlin, 27. Juli. (P. A. T.)

Der „Kosmos-Anzeiger“ meldet aus New-York: Ueber New-York ist der Belagerungszustand verhängt. Nach der „Chicago Tribune“ ist auch in vielen Ortschaften der Oststaaten der Belagerungszustand eingeführt worden. In New-York durchziehen tausende Soldaten und Seelenute demonstrierend die Straßen. Die Regierung hat beschlossen, zur Wahrung der Ruhe und Ordnung strenge Maßregeln zu ergreifen.

Berlin, 27. Juli.

Der „Vorwärts“ berichtet aus Kopenhagen: Wie die „Times“ melden, sind in den Vereinigten Staaten umfangreiche Streiks ausgebrochen. In New-York liegen 500 Dampfer still. Die Heizer und die übrigen Maschinenarbeiter fordern Lohnerhöhungen. Neben der Ausfahrt aus dem Hafen liegen 700 weitere Schiffe still, welche aus demselben Grunde streiken. Die Waren bilden Berge auf dem Kai. Große Vorräte verderben. In Chicago streiken im Vangerbe 80 000 Arbeiter; sie fordern eine Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber haben mit der Aussperrung geantwortet, die 100 000 Mann umfaßt. In Boston ist der städtische Verkehr durch den Streik der Straßenbahnangestellten gestört, außerdem drohen 100 000 Zigarrenarbeiter in den Ausstand zu treten.

Gestörte Friedensfeier in England.

Nach englischen Blättern vom 21. d. M. kam es am Tage der Friedensfeier in mehreren englischen und irischen Städten zu Gewalttätigkeiten. In Luton wurde das Rathaus in Brand gesteckt, weil der Stadtrat sich geweigert hatte, der örtlichen Vereinigung des Verbandes entlassener Soldaten und der Seeleute die Benützung des Parks zu einer Gedenkfeier für ihre gefallenen Kameraden zu gestatten. Hierbei wurden mehrere Schutzleute verwundet. In der irischen Stadt Cork kam es nach der Friedensfeier zu Tumulten. Die Polizei wurde gezwungen, von der Feuerwache Gebrauch zu machen.

In anderen irischen Städten wurden die Ausrufe der Regierung zur Friedensfeier mit Leere überstrichen. In Tipperary wurde auf dem Postgebäude die republikanische Fahne gehißt, die unter ironischem Beifall der Menge von Soldaten heruntergeholt wurde.

Englands wirtschaftliche und finanzielle Lage.

Wien, 27. Juli. (P. A. T.)

Aus Amsterdam wird gemeldet: In einer in Plymouth gehaltenen Rede erklärte Asquith, daß die wirtschaftliche Lage Englands eine schwierige sei. Die Schulden Englands wuchsen während des Krieges ins Zwölfwache an. In der nächsten Zukunft müssen Ausgaben in einer Gesamthöhe von 800 Millionen Pfund Sterling gedeckt werden.

Frankfurt, 27. Juli.

Unter dem Titel „Emissionshochflut in England“ berichtet die „Frl. Ztg.“: Am vorigen Sonnabend war die Zeichnungsfrist für die Siegesanleihe abgeschlossen. Bereits in den englischen Montagsblättern häuften sich die Prospekte neuer Aktien usw. Der Wettlauf nach dem vorhandenen Kapital hat begonnen. Die „Frl. Ztg.“ zählt hierauf eine Reihe bedeutender englischer Gesellschaften auf, welche im Begriffe sind, ihr Kapital zu vergrößern.

Blutige Lebensmittelrevolten in Triest.

Nach dem „Populaire“ kam es in Triest zu blutigen Lebensmittelrevolten, nach jugoslawischen Berichten durch die Schuld der italienischen Besatzungstruppen. Die zuerst getötete Person war ein neunzehnjähriges Mädchen, worauf die Menge sich gegen die Truppe wandte. Ein Versaglerioffizier wurde getötet und mehrere Soldaten wurden verwundet. Es kam an mehreren Punkten zu wahren Schlachten. Die Zahl der Opfer ist bedeutend.

Der Vormarsch der ungarischen Roten Armee.

Saint-Germain, 27. Juli.

Das Armeekommando teilt mit: Unsere Roten Truppen setzten ihren Vormarsch unter harten Kämpfen fort und besetzten heute Kisujhelles und Turkeve. Eines unserer Husarenregimenter ritt eine Attacke gegen rumänische Kavallerie, warf diese zurück und steht bereits vor Raczag. Budapest Truppen warfen im Verein mit dem Bihar Infanterieregiment und Matrosen die Rumänen bis Mezotur zurück. Bei Tiszafürd überstiegen die bewährten Internationalen Roten Regimenter nach Ueberwindung schwerster Hindernisse die Theiß und warfen den Feind in den Fluß. Zwischen Szentes und Mindszent wird heftig gekämpft. Deftlich und südöstlich von Tolay haben wir neuerlich Raum gewonnen.

Die Truppenstärke der im Vormarsch befindlichen Ungarn beträgt 8 bis 9 Divisionen.

Am Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 27. Juli.

Litauisch-weißrussische Front: Die feindlichen Angriffe am Flusse Njeczanka in der Nähe des Dorfes Sloboda und auf unsere Linie Kurzewicz—Rasuta wurden abgewiesen. Hierbei wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Südlich der Bahnlinie Krasne—Minsk setzten sich unsere Abteilungen an der Linie Suporosna—Sloboda—Dubki—Rafom—Dubrowa fest.

In das von den Deutschen geräumte Augustow rückten unsere Truppen ein.

Bodlasische Front: Die Angriffe der Bolschewisten auf Turow wurden abgewiesen.

Galizisch-wolhynische Front: Die Lage ist unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Galler, Oberst.

Zum Rücktritt des Generals Dombór-Musnicki.

Der Oberbefehlshaber der Großpolnischen Truppen ist, wie wir bereits meldeten, um seine Entlassung eingekommen.

Der „Żywni Poln.“ spricht nun die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, den General zu einer Zurückziehung seines Rücktrittsgesuches zu bewegen.

Der „Kurjer Poln.“ schreibt: „Der Anlaß zu diesem Schritt bildeten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem General und unserer obersten Zivilbehörde über die Machtbefugnisse des Generals Dombór-Musnicki, der sich um die Organisation unserer Wehrmacht so verdient gemacht hat, für sehr unerwünscht und gegen die Hoffnung Ausdruck, daß sich ein Ausweg finden wird, der es dem General möglich macht, auf seinem Posten zu bleiben.“

Kleine Nachrichten.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika entlassen demnach alle internierten feindlichen Ausländer, mit Ausnahme derjenigen, die unter dem Verdacht anarchoistischer Agitation stehen.

Die englische Regierung hat beschlossen, die Forderung Griechenlands bezüglich der Abtretung der Ipperninzel abzulehnen.

Die Entente wird von Bulgarien drei Milliarden Francs Entschädigung verlangen.

In der Sonnabendstunde der polnisch-tschechischen Konferenz wurde ein Anterschiedsgerichtshof bestellt, der die polnisch-tschechische Grenze festzustellen soll.

Der „Vorwärts“ verlangt, daß der frühere deutsche Reichsminister Michaelis vor den Reichsgerichtshof gestellt werden soll.

Nach einem Berliner Telegramm haben die Siemens-Werke 10 000 Arbeiter ausgesperrt. In anderen Fabriken dieser Branche streiken 20 bis 30 000 Arbeiter.

Sofales.

Lodz, den 28. Juli.

Karl Kroening †. Die letzten Jahre haben breite Rücken in die Reihen unserer Volksgenossen gerissen. Wieder hat der Tod uns einen der besten deutschen Männer von Lodz geraubt. Die Reihe der Männer, die mit Hingabe allezeit bestraft waren und sind, das Aufblühen von Lodz zu fördern, hat sich wieder gelichtet. Am 16. November 1864 in Lodz geboren, bezog Karl Kroening die damalige Lodzer höhere Gewerbeschule, nach deren Beendigung er die Handelsakademie in Prag bezog. Um sich für den kaufmännischen Beruf vorzubereiten, trat er in den Dienst der Gesellschaft „Credit Lyonnais“ in Lyon ein, wofür er einige Jahre tätig war. Vor ungefähr 20 Jahren kehrte er nach Lodz zurück und gründete im Verein mit Herrn Karl Eiserl das Industrieunternehmen „Karl Kroening u. Komp.“

Reiche Erfahrung und geschäftlicher Scharfsinn zeichneten diesen aufrechten Mann aus, der sich der Verschönerung aller seiner Mitbürger erfreute, sodass die Kunde von seinem plötzlichen Hinscheiden unzählige in Trauer versetzt hat. Der Verstorbene war Kirchenvorsteher der St. Trinitatis-Gemeinde, Mitglied des Männergesangsvereins, Kuratoriumsmitglied des evgl. Waisenhauses, Verwaltungsratsmitglied des Borsenkomitees, des Verbandes für Textilindustrie, des Vizepräsidenten der Lodzer Kaufmannschaft und der neuen Lodzer Versicherungsgesellschaft usw.

Karl Kroening hinterlässt die Witwe und zwei Kinder (Sohn und Tochter). Ehre seinem Andenken!

Der Club 1886 (Verein Lodzer Cyclisten) wurde durch das am Herzschlag erfolgte Ableben seines langjährigen Mitgliedes, des Herrn Karl Kroening in tiefe Trauer versetzt und sagt aus diesem Grunde das für Mittwoch Abend, den 30. d., anberaumte Vergnügen ab.

Der Bahnverkehr nach Deutschland. Die Verhandlungen, die am Mittwoch in Kreuz unter Teilnahme von Vertretern des Kommissariats des Obersten polnischen Volksrats in Posen und der Eisenbahndirektionen Posen, Bromberg, Breslau und Kattowitz eingeleitet wurden, sind am Freitag in Posen fortgesetzt worden. Sie haben, wie das Posener Tageblatt hörte, die von allen Verhandlungsteilnehmern geteilte Auffassung ergeben, daß es im deutschen wie im polnischen Interesse liege den Eisenbahnverkehr nach Deutschland möglichst bald und in möglichst großem Umfang wieder aufzunehmen. Sonnabend früh ist zunächst der Personenzug nach Kreuz, der bis zur Sperrung des Verkehrs lief, um 5,52 hier abgefahren; ob er bis nach Kreuz durchgekommen ist, weiß man noch nicht; ist das der Fall, so wird er von jetzt an wieder stündlich fahren. Auf der gleichen Strecke verkehren bereits Güterzüge, die, wenn die Verhandlungen den erhofften Erfolg haben, von Montag an auch auf den Strecken Inowroclaw—Bromberg, Bentschen, Lissa, Grandorf, und Kreuzburg laufen sollen. Auch die Wylnahme des Personenverkehrs auf weiteren Strecken ist in Aussicht genommen. Voraussetzung für die höchst erwünschte Wiederherstellung der Verbindung nach Deutschland ist jedoch die Zustimmung der preussischen Regierung und des Kommissariats des Obersten polnischen Volksrats in Posen zu den Abmachungen, die in

den Posener Verhandlungen getroffen worden sind.

Verpflegungsfragen. An der am 31. Juli stattfindenden Sitzung des Verpflegungsrates in Warschau wird der Direktor der Verpflegungsdeputation der Stadt Lodz Herr Wolczynski teilnehmen.

Spenden. Dr. Karl Pozanski, der gegenwärtig in Regas, Schweiz, weilt, sandte für Wohltätigkeitszwecke 3000 M. nach Lodz.

Die in Lodz weilenden französischen Offiziere haben zum Zeichen ihrer Anerkennung für die Verdienste der Stadt, die am 14. Juli das französische Nationalfest feierlich beging, dem Präsidenten Kzowski 500 M. für die Armen von Lodz überreicht. Der Stadtpräsident hat diesen Betrag dem Verein „Ein Tropfen Milch“ zur Verfügung gestellt.

Erntearbeiter nötig. Mit Beginn der Ernte wendet sich die Landbevölkerung an die Behörde mit zahlreichen Gesuchen um Beurlaubung der Soldaten für die Zeit der Ernte. Solche Gesuche laufen auch von den Gemeinden ein.

Herr Gloracki aus Anusin hat der Redaktion des „St. Anusowie“ als einen Beweis der in Kujawien gut ausfallenden Ernte einen 22 Zentim. langen Regenwurm zugesandt.

Feldpostadressen. Der Vorstand des Vereins für den polnischen Soldaten bringt den Soldatenfamilien zur Kenntnis, daß Feldpostbriefe wie folgt zu adressieren sind: An die 3. Legionendivision Feldpost Nr. 20; an die 4. Division Feldpost Nr. 22; an die 10. Division des Generals Belagowski und die Lodzer Regimenter Nr. 28, 29, 30 und 31 durch die Feldpost Nr. 35 und an die 1. Schwadron des 2. Kavallerieregiments durch die Feldpost Nr. 25.

Der Ausbau der Feuerwehre endgültig beigelegt. Am Sonnabend fand eine Sitzung statt, an der Vertreter des Magistrats und der Feuerwehreinrichtungen teilnahmen. In derselben wurde der Streit endgültig beigelegt. Ein älterer Steiger wird jortan 135 Mk., sein Gehilfe 125 Mk., Handwerker ebenfalls 125 Mk., Steiger 115 Mk. und Fuhrleute 100 Mk. wöchentlich verdienen. Außerdem erhalten alle Mitglieder seit Februar bis Sonnabend 6 Mark wöchentlich nachgezahlt und einen Zuschlag von 50 Mark für Stiefel ausgezahlt. In Zukunft werden die Feuerwehrenten außer dem Lohn, die Uniform und jährlich 500 Mark für Stiefel erhalten. Die Schornsteinfeger verdienen wöchentlich, je nach ihrem Range 115, 100 und 60 Mark; außerdem erhalten sie die Uniform und 500 Mark auf Stiefel.

Die Forderungen der „Notstandsarbeiter“ — 20 Mark täglich. Gestern fand im Großen Theater eine Massenversammlung der Arbeiter statt, die bei den Notstandsarbeiten der Regierung beschäftigt werden. Den Vorsitz führte Herr Wolas. Die Reichstagsabgeordneten Ing. Biernicki (P. P.) und Tomczak (N. P. R.) erstatteten Bericht über die Tätigkeit der Reichstagskommission für öffentliche Arbeiten. Hieran schlossen sich heftige Debatten: die Art der Vornahme der öffentlichen Arbeiten wurde kritisiert, die, nach Ansicht der Arbeiter, planlos geführt werden. Die Lage der bei den Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeiter muß gebessert werden. Die Kontrolle sei am besten den Berufsverbänden zu übertragen. Folgende Bedingungen wurden gestellt: Der Mindestlohn soll 20 M. täglich betragen, ferner soll jedem Arbeiter eine Feuerzusage von 360 M. gewährt werden. Bei Benutzung der Elektrizität soll der Fahrpreis um die Hälfte ermäßigt werden, für Beheizung und Beleuchtung sind besondere Zulagen zu gewähren, ärztliche Hilfe ist zu leisten usw.

Dinterher hatte sie es freilich leicht, die gekränkte Ansehlichkeit zu spielen. So ganz ohne Grund würde Rohde wohl nicht in eine so fürchterliche Eifersucht geraten sein.

So tuschelte man und dankte im innersten Herzen Gott, daß man freilich weniger hübsch war, sich dafür aber eines reinen und tugendhaften Charakters rühmen konnte.

Wäre man an der Stelle Hannchens gewesen, so würde man dem Grafen schon bei seinem ersten Annäherungsversuche gebührend entgegengetreten sein, so daß ihm die Luft zu einer Wieberholung ganz gemiß vergangen wäre.

Es kam eben nur darauf an, wie man sich benahm!

Hannchen ließ sich diese Bosheit wenig anfechten. Gab es doch glücklicherweise auch gutgemeinte Leute in dem Dorfe, die tren zu ihr hielten.

Wenigstens äußerlich ließ sie sich nichts anmerken.

Sie trug den Kopf hoch und schaffte unermüdlich von früh bis spät, des Verpflegens eingedenk, das sie ihrem Manne gegeben hatte — damals, als man ihn nach der Gerichtsverhandlung in seine Zelle zurückgeführt und sie ihm zum letzten Mal an der Brust gelegen hatte.

„Lasse nicht den Mut sinken, Hermann!“ hatte sie damals zu ihm gesagt. „Was auch kommen möge, Dein Weib und alle, die Dir nahe stehen, glauben an Deine Unschuld! Bei Gott dem Allmächtigen schwöre ich Dir, daß ich rastlos tätig sein werde, um Deine Unschuld zu beweisen und die schändliche Intrigue aufzudecken, mit der man Dich umsonnen hat. Denke stets daran, daß Dir nichts das Vertrauen und die Liebe der Deinen rauben kann. Das Recht muß

Die billigen Küchen. Dem Tätigkeitsbericht des Komitees für die billigen Küchen für das letzte Vierteljahr (1. April bis zum 1. Juli) entnehmen wir folgendes: Es wurden verabschiedet in 23 Kinder-Volkstüchen (16 christlichen und 7 jüdischen) 1327 600 Mittagessen, in 30 gemischten Volkstüchen (21 christl. und 9 jüd.) 2 547 786, in 2 Mitteltüchen (jüdischen) 38 214, in der Küche für die Intelligenz (christl. Schulkinder) 18 358, in 7 gemischten Volkstüchen (3 christl. und 4 jüd.) 107 789, insgesamt 4 039 747 Mittagessen, in 2 Volkstüchen wurden 21 179 Portionen Größtschleim verabfolgt. Der Magistrat zahlte an Zuschüssen aus: für 3 875 368 Mittagessen in den Volkstüchen 1 071 742 Mark 11 Pfennig, für 38 214 Mittagessen in den Mitteltüchen 11 397 Mark 30 Pf., für 126 127 Mittagessen in den Küchen für die Intelligenz 62 268 Mark 76 Pf., insgesamt 1 145 408 Mark 17 Pfennig. Ferner erhalten die Küchen allmonatlich für Miete, Wirtschaftsausgaben, Instandhaltung sowie Reinigung der Kessel 7 010 Mark.

Anfang Juni nahm das Komitee das Angebot des Hilfsausschusses an, der für die Lodzer Kinder von der amerikanischen Mission Lebensmittel erhalten hatte. Es wurde die Registrierung der Kinder und die Ausgabe von Mittagessen für sie in sämtlichen Küchen, wo es sich einrichten ließ, organisiert. Im Verlauf der ersten vier Wochen (vom 15. Juni bis zum 20. Juli) wurden die nahrhaften Mittagessen in einer Anzahl von 28 000 täglich verabfolgt. Daß die amerikanische Hilfe für die Stadt Lodz eine große Wohltat darstellt, bezeugen folgende Ziffern: Die Gesamtzahl der im Juni täglich verabfolgten Mittagessen betrug 43 000, davon waren 28 000 für Kinder bestimmt. Zur Vorbereitung der Mittagessen aus den amerikanischen Lebensmitteln wurden aus der Zahl der Mütter, die für ihre Kinder in den Volkstüchen Mittagessen empfangen, sogenannte Mütterfürsorgeausschüsse gebildet.

Die Holzfrage. Auf die Bemühungen des Magistrats um Holzlieferungen hin, hat das Verpflegungsministerium geantwortet, daß es schwer fallen wird, für den Magistrat Waggons zu beschaffen. Dem Magistrat wurde anheimgestellt, sich an Herrn Klinger zu wenden, der mehrere Millionen Klafter Holz besitzt und die Erlaubnis der Holzverlorgung erhalten hat. Nach dem Angebot dieses Herrn wird dem Magistrat ein Rud 2.10 M. kosten.

Zum Diebstahl der amerikanischen Kleidungsstücke. Die Ermittlungen in der Angelegenheit der amerikanischen Kleidungsstücke führt der Kommissar der 2. Brigade der Kriminalpolizei Prayzowski. Bisher sind insgesamt 32 Personen verhaftet worden. Gestern entdeckten Polizeibeamte in der Wohnung der Bronislawa Modro, Koscinska 3, 6 Risten und 48 Büchsen Kondensmilch, 1/2 Kiste Speck sowie 3 Säcke Mehl, die wahrscheinlich von dem gleichen Diebstahl herrühren.

Infolge der in der Presse erschienenen Mitteilungen, daß die Entdeckung des systematischen Diebstahls von amerikanischen Kleidungsstücken ein Verdienst der Kriminalpolizei sei, bittet der Magistrat darauf hinzuweisen, daß die Anregung zu den Ermittlungen von der Verpflegungsdeputation der Stadt Lodz ausgegangen ist. Denn bereits vor einer Woche, als Gerüchte über Mißbräuche bei der Sortierung der Kleidungsstücke auftraten, beauftragte die Deputation einen ihrer Wächter, besondere Aufmerksamkeit den das Lager verlassenden Beamten und Arbeitern zu schenken. Am 24. Juli nahm der Wächter die Angestellte Eva Knajfel fest, die ein Paket mit gestohlenen Kleidungsstücken trug und übergab sie der Polizei.

Kirchendiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe nach der Entfernung einer Scheibe in die Sakristei der katholischen Kirche in Rektoria bei Lodz ein, erbrachen die Schubladen

und stahlen 3 Messer, eine Sammelbüchse, 12 Tischdecken, verschiedene Kirchenschätze und Geräte. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark.

Eine Bombe. In der vorgestrigen Nacht warf in der Kalischer Straße ein unermittelt gebliebener Täter eine Bombe. Zwei Sprengstücke flogen in eine Wohnung, ohne zum Glück jemand zu verletzen.

Eine Schattenseite des Friedens.

Als der Krieg begann, wurde vieles ganz anders, als man es früher gewohnt war. Wer von unseren Lesern erinnert sich nicht der „schrecklichen Augusttage“ als — der Spiritus sämtlicher Monopolläden von Lodz und ganz Rußland in den Kinnsteinen floß. Nicht umsonst sprach man früher von Polen als von einer Art Schlaraffenland. Man denke! Richtige Schnapsbäche flossen durch die Straßen. Und als hätten alle Menschen, die dem Genuß dieses Getränkes nicht abgeneigt sind, vorausgesehen, daß sie daselbst viele Jahre werden entbehren müssen, berauschten sie sich noch einmal und zwar so gründlich, wie kaum je zuvor im Leben. In den großen Städten war jeder dritte Mann und jede zehnte Frau betrunken, in den kleinen Städten und Marktflecken gab es überhaupt niemand, der nüchtern gewesen wäre. Vom Bürgermeister oder Gemeindevogt bis herab zum Gemeindevorsteher war alles eine ganze Woche lang nicht fest auf den Beinen.

Mit einem Wort! Die Welt stand Kopf und niemand dachte daran, zu arbeiten oder etwas zu unternehmen!

Ja! Und dann — kam der große Kagenjammer. Nachdem sich die Leute einigermaßen erholt hatten und zur Einsicht kamen, daß diesem großen Rausch sicher eine sehr lange schnapslose Zeitperiode folgen würde, begann jedermann sich einen kleinen oder — wenn es sein Geldbeutel erlaubte — auch einen großen Vorrat des kostbaren Nasses einzuforsgen, um in den „stiefen trockenen Jahren“ nicht Durstes zu sterben. Auch der große Erfindungsgeist unserer Leute rosteete hier nicht ein. Bald blühten überall kleine Wuchergeschäfte auf, die ohne Zweifel den Grundstein zu dem sympathischen Handel legten, für den der Volksmund das schöne Wort „Bäffel“ prägte. Als der viel gefragte Artikel immer seltener und teurer wurde, betätigten sich die Kettenhändler auf anderen, eben in Mode gekommenen, Gebieten.

Und das Volk wurde nüchterner. Anfanglich sah man wohl noch manchmal angeheiterte Leute, dann wurde dies immer seltener und seltener bis ein Betrunkener zuletzt von der gesamten Presse als größte Sensation behandelt wurde. Unter der Herrschaft der Deutschen wurde es hinsichtlich der alkoholischen Getränke besser: Da der Arbeiter- und Mittelstand jedoch äußerst schlecht gestellt war, blieb der Alkoholtrausch für diesen weiterhin ein verführerisches Paradies, in das nur die Reichen freien Zutritt hatten.

Als dann die Lieferungen aus Deutschland ausblieben und die deutsche Quelle versiegt, kamen die geheimen Branntweimbrennereien in Mode. Oft hörte man von Alkoholvergiftungen und wenn die Not bei einem passionierten Trunkenbold den Höhepunkt erreicht hatte, griff er mit Todesverachtung nach der Eau de Cologne-Flasche. Auch war in den Apotheken eine äußerst rege Nachfrage nach Hoffmanns-Baldrian und Magentropfen, sowie verwandten Arzneien. Und zwar hatte jeder Beruf seine Diebstahlsmarken. Die Schuster zogen Hoffmannsdrogen vor, die Tischler Schellackpolitur usw. Mit einem Wort das Volk hatte unter dem Mangel an Alkohol viel zu leiden.

Und wie ist es jetzt damit bestellt? Es vergeht kein Tag, an dem die hiesige Presse nicht von der Schließung von geheimen Branntwein-

Er und Hannchen hatten oft, genug zu tun die Mühe zu beruhigen.

In ihrem Kopfe hatte sich die fixe Idee festgesetzt, daß sie die Schuld an der Verurteilung Rohde's trage.

„Gäthe ich damals nur mein dummes Maul gehalten!“ jammerte sie immer wieder.

Und vergeblich wies man sie darauf hin, daß es in letzter Linie ja der Eid des Grafen gewesen wäre, der für die Verurteilung den Ausschlag gegeben hätte.

Natürlich war man nicht müßig.

Fürster Bachmann hatte jetzt viel freie Zeit. Er verwandte sie fast ausschließlich darauf, den Verbleib jener Finte zu ermitteln, welche dem alten Grafen vor Jahren auf so unerklärliche Weise abhanden gekommen war.

Ebenso setzte der Verteidiger seine Bemühungen unablässig fort, um ein neues Faktum zu finden, das für die Schuldlosigkeit Rohde's sprach und für das Wiederaufnahmeverfahren nötig war.

Von Rohde kam nur selten eine Nachricht aus dem Zuchthaus. Die Anstaltsordnung gestattete ihm nur alle drei Monate einen Brief an die Seinen.

Er faßte sich möglichst kurz, aber wenn er auch nicht klagte, so konnte man doch zwischen den Zeilen deutlich den Gram lesen, der an seinem Herzen zehrte.

Dennoch sprach auch aus seinen Briefen das gläubige Vertrauen, daß seine Schuldlosigkeit doch noch ans Tageslicht kommen würde.

Er schloß stets mit der Bitte, daß Hannchen in ihren Ermittlungen nicht ermüden möge.

So verging der Winter, und ein neuer Frühling kam in das Land. Fortsetzung folgt.

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(82. Fortsetzung.)

Während Graf Artur sich in solcher Weise auf Schloss Lindenhofen dem Wahn überließ, es würde ihm gelingen, auf dem Fundamente einer Lüge sich ein neues Glück aufzubauen, während er sich durch die schillernden Farben einer Seifenblase über ihre Unbeständigkeit hinwegtäuschen ließ, rang in dem Dorfe Lindenhofen eines seiner Opfer, Hannchen Rohde, mit dem Leben.

Eine schwere Last ruhte auf ihr, eine für die Schultern einer schwachen Frau fast zu schwere Last.

Sie hatte nicht nur den fehlenden Herrn des Hofes zu ersetzen, nein, sie mußte auch der feigen Bosheit und dem Hohn standhalten, die verhöhlt und unverhüllt ihr Haupt gegen sie erhoben.

Die Frau des Zuchthausgefangenen! Die Frau, deren Verhältnis zu dem Grafen Lindenhofen den Anlaß zu der schrecklichen Tat ihres Mannes gegeben hatte!

Überall tuschelte man davon.

Es war richtig, aus der Gerichtsverhandlung war Hannchen rein hervorgegangen.

Es hatte sich erwiesen, daß die Schuld nicht auf ihrer Seite, sondern auf der des Grafen gelegen hatte.

Aber seitdem war bereits längere Zeit vergangen, und wahrlich, die Lästereien hatten sie nicht unbenützt verstreichen lassen.

Wußte man denn so ganz genau, wie sich in Wirklichkeit alles abgespielt hatte?

Wäre der Graf jemals so weit gegangen, wenn ihn Hannchen nicht gewiß vorher ermuntert hätte?

brennereien berichten würde. Ganz abgesehen davon, wird auch vom staatlichen Monopol Spiritus hergestellt. Selbst der ganz objektive Beobachter kommt zu dem Schluß, daß der Schnaps der wieder an Vollständigkeit gewinnt, in größerer Menge vorhanden ist.

Kurz! Die Gebräuche der Friedenszeit lehren wieder.

Theater und Konzerte.

Deutsche Operette.

Die Zeiten sind vorüber, da im Thalia-Theater unter den Direktoren Rosenthal und Klein Operetten in deutscher Sprache in einwandfreier Besetzung und glänzender Ausstattung aufgeführt wurden. Doch wir haben uns im Laufe der Jahre daran gewöhnt, daß die Operette in Lodz nicht mehr die gleiche Rolle spielt, wie früher. Die Operette ist heute eine Art von Spielzeug, das man nicht mehr ernst nehmen kann.

Die beiden Operettenaufführungen am Sonntag und Montag zeigten von dem besten Willen und an das Können der Mitwirkenden darf nicht ferner kritische Maßstäbe gelegt werden, den man beispielsweise 1914 anwenden konnte und mußte. Erfreulich war das lebhafteste Interesse, das man den Aufführungen entgegenbrachte. Vielleicht hält es an und die junge Direktion wird in den Stand gesetzt, durch Neugestaltungen (z. B. eines Tenors) ein besseres Ensemble zusammenzubringen.

Der Zigeunerbaron hinterließ einen guten Eindruck. Die Sopran Renä Behrens, einer Wiener Koloraturfängerin, deren Organ vollkommen ausreicht, um diese Partie auf größtmöglichen Bühnen zu fügen, ließ vielleicht nur im Spiel einiges zu wünschen übrig. Jeanni Mitting's Arjona kennen wir bereits von früher her. Die Dame berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Und Sandoz Barantay, Karl Schor ein noch junger Sänger, der vielleicht zum ersten Mal in das Rampenlicht geschaut hat, hat wohl Anlage, doch fehlt ihm noch so manches, was ihn zu dieser Partie prädestinieren würde. Gute Aufführungsgabe verrät S. Wallerstein, der als Schweinezüchter Ciprian sowohl gesanglich als auch darstellerisch befriedigt. Paul Köhler, der ja Berufschauspieler ist, war als Conte Cantero vortrefflich und erwies sich auch als unfähiger Spieler. Robert Bräutigam, der als Graf Homonay wieder sein bestes gab, Alma Scheffel, die die Mirabella recht nett verkörperte, Hel. Kolomoienko, die als Euphrasie ihr junges Talent entfaltete, und auch die übrigen Mitwirkenden trugen nach bestem Können zum Gelingen des ganzen bei.

Kapellmeister S. Loeb hat natürlich schwere Arbeit zu leisten. Es ist ihm indessen gelungen, Chor und Orchester über alle gefährlichen Klippen hinwegzubringen, und das muß ihm hoch angerechnet werden.

Auf den zweiten Operettenabend werden wir in der nächsten Nummer näher eingehen.

—se.

Vereine u. Versammlungen.

Waldfest des Kirchen-Gesangsvereins „Gloria“. Die Betriebseinstellung auf der Lodzer Fabrikbahn konnte dem vom obigen Verein im Waldschen „Languedoc“ an der Zierker Landstraße veranstalteten Waldvergügen keinen Abbruch tun. Zahlreich pilgerten Mitglieder und Freunde des Vereins nach dem mit bunten Fahnen gekennzeichneten Festplatz, wo unter den Klängen des Scheiblerchen Orchesters vom frühen Nachmittag ab ein fröhliches Treiben herrschte. Die Jugend ludigte in ausgiebiger Weise dem in langer Kriegszeit entbehrten Tanze. Zur frohen Stimmung trug auch eine Pfandlotterie bei, die dem glücklichen Gewinner für wenig Geld etwas Brauchbares in den Schoß warf. Um 6 Uhr setzten die voller Ungeheuer erwarteten Festvorführungen ein. Die Mitglieder des Radogoszyer Turnvereins zeigten hervorragende Leistungen, dies sowohl bei Vorführung der unter Leitung ihres Turnwarts Herrn Ludwig, exakt ausgeführten Freilübungen wie auch bei dem nachfolgenden Schattenturnen am Reck. Der reiche Beifall, der den Jüngern Jahns gezollt wurde, war wohlverdient. Hierauf ließ der langjährige und verdienstvolle Gefährte des Vereins, Herr Hermann, seine treue Schaar antreten. Der gemischte Chor und der Männerchor boten je zwei Lieder, die vorzüglich zu Gehör gebracht wurden. Auch das allerfröhlichste Völkchen kam an dem Nachmittag auf seine Rechnung. Die Kleinen erhielten Fahnen und im geschlossenen Zuge durchquerten sie unter Vorantritt des Musikchors das geräumige Waldchen, ihre jauchzenden „Hurra's“ in den sonnigen Sommerabend rufend. Man verließ das gelungene Fest erst spät am Abend. Alle Teilnehmer dürften sich bei diesem noch lange erinnern.

Metallarbeiterverband. Gestern nachmittag fand im Konzertsaal die Generalversammlung der Mitglieder des Berufsverbandes der Metallarbeiter statt. Von der Gesamtzahl der Mitglieder (2500) waren ungefähr 200 erschienen. Dem verlesenen Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verband in der Berichtzeit den Streik in den Werkstätten der elektrischen Fabrik, bei der Herr Jahn u. a. geführt hat, wodurch eine Erhöhung des Lohnes um 25—30 Proz. erzielt wurde, ferner wurden Bade- und Speiseanstalten, Kooperationen u. dgl. errichtet. Zum Schluß

wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Verwaltung beauftragt wird, einen Lohnantrag auszuarbeiten.

Aus der Umgegend.

Alexandrow. Unfall. Beim Aufspringen auf einen Wagen der Elektrischen glitt ein gewisser Gottlieb Bernhardt aus, fiel hin und brach das linke Bein. Außerdem wurde er am Kopf schwer verletzt.

Marktpreise. Auf dem letzten Wochenmarkt befanden sich viel Kartoffeln, die mit 7 M. für den Viertel-Korzer verkauft wurden. Ein Pfund Butter kostet 6—7 M., eine Mandel Eier ebenfalls 6—7 M., Brot wird mit 2 M. für das Pfund bezahlt.

Brzejim. Raubmord. Am vergangenen Sonntag begab sich der hiesige Viehhändler Schmal Nowak aufs Land, um Vieh einzukaufen, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Seine Familie stellte Nachforschungen an. Am Donnerstag gegen Abend wurde seine Leiche im Walde in der Nähe des Dorfes Poewiarowa aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Nowak von Banditen überfallen und erbrochelt worden war. Er hatte etwa 2000 M. bei sich. Von dem Raubmord wurde der Untersuchungsrichter für den Brzejimer Kreis in Kenntnis gesetzt. Seitdem ist, daß der erste Mann der Witwe des nunmehr ermordeten Nowak gleichfalls auf tragische Weise ums Leben gekommen ist. Er wurde beim Ausbruch des Weltkrieges in die russische Armee eingezogen und geriet auf der Station Koluschki unter die Räder eines Eisenbahnzuges, wobei er auf der Stelle den Tod fand.

Aus dem Reiche.

Gombin. Ordination. Am 6. Juli wurde in der evang.-luther. Kirche in Gombin durch Se. Hochwürden den Herrn General-Superintendenten Burche unter Aufsicht des Herrn Superintendenten Kunzmann der Predigamtstabskandidat Theodor Bergmann aus Wocławek ordiniert und zum Hilfsprediger an der erwähnten Gemeinde ernannt. Pastor Bergmann besuchte drei Jahre lang bis Ausbruch des Krieges die Universität Dorpat und zwei Jahre nachher die Universität in Berlin.

Stawiszyn. Von der evangelischen Gemeinde. Der hiesige Pastor Herr G. Diez siedelt am 1. August nach Kielce über. Somit wird die Stawiszyn evang.-luth. Pfarrgemeinde vakant. Die Administration derselben übernimmt Herr Superintendent Wendt in Kalisz. Das Gehalt des Pastors beträgt nur 4800 M., das des Gemeindefaktors sogar nur 500 M. jährlich (!) Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft sich auf etwa 3000.

Kalisz. Rätselhafte Schüsse. In der Nacht vom 20. zum 21. Juli wurden auf den in der Nähe des Schlachthofs stehenden Wachtposten 2 Schüsse abgegeben, was zur Folge hatte, daß Militär in Bereitschaft gestellt wurde. Es wurden die nächsten Häuser durchsucht, doch ohne Ergebnis. Verwundet wurde niemand.

Rundgebung der Kommunisten. Am 21. Juli in den Abendstunden fand hier eine von den Kommunisten veranstaltete Demonstration statt. Es gab keine Zusammenstöße mit der Polizei.

Lebensmittelpreise. Der am 22. Juli stattgefundene Wochenmarkt war wegen des Regens nicht so stark besucht wie sonst. Starke Nachfrage herrschte nach Butter, Eiern und Käse. Butter war das Quart für 15—20 M., Käse 1.50—2.50 das Stück und Eier für 4.50—6.00 M. die Mandel zu haben. Reiche Auswahl gab es in Blau- (Gelb-) Beeren. Das Quart kostete 80—90 Pf., Johannisbeeren 1 Pfund 2—2.50 M., Kirschen 2—2.70 darunter die späten fleischigen Sorten. Gemüse ist im Ueberflus vorhanden, sein Preis sinkt beständig. Auch ist die Zufuhr an jungen Kartoffeln schon ziemlich gut. Das Maß kostet 90 Pf., bis 1.20 M. Ein großes Geldstückchen und — der Gemüse ist genug. Zu bedauern ist nur, daß keine einheitlichen Maße und Gewichte vorhanden sind; man hofft aber, daß auch die Obrigkeit noch Wandel schaffen wird.

Inflicia.

Eine Mazepa-erinnerung.

Berühmte Dichter, Maler und Komponisten hat die Gestalt Mazepas zu Schöpfungen angeregt und eine ganze Reihe weniger bekannter Dichter, vor allem slawische und schwebische, haben Mazepa verherrlicht. Sogar zum Helden eines Minodramas, das in den achtziger Jahren viele Entwürfe, ward Mazepa gemacht worden. Der Gedanke, Mazepa zum Helden eines Sensationsdramas zu machen ist in Amerika entstanden, und schon in den sechziger Jahren ist von einer eigenartigen Amerikanerin die romantisch-grausige Episode im Leben Mazepas auf der Bühne dargestellt und zu einer Welt sensation geworden. An diese längst vergessene Frau darf heute wieder erinnert werden, wo man des unglücklichen Gegners Peters des Großen wieder gedenkt.

Diese Frau ist die im Jahre 1835 in Louisiana geborene Adah Isaacs Menken, die auch in den englischen Dictionary of National Biography als Schriftstellerin und Freundin berühmter englischer Schriftsteller einen bescheidenen Platz gefunden hat. Sie war irischer Abstammung,

ihre Vater Mc Cord ließ sie und zwei ihrer Schwestern schon als Kinder bei einem französischen Tanzmeister Unterricht nehmen und schon als Kinder glänzten sie als Tänzerinnen auf amerikanischen Bühnen. Die kleine Adah war von einem ungewöhnlichen Bildungsseifer befeuert. In ihrer freien Zeit trieb sie eifrig Sprachstudien, lernte Französisch, Spanisch und die alten Sprachen und erwarb sich einen Schatz von Kenntnissen und Bildung, dem sie es später verdankte, daß sie auch die Freundschaft von Männern wie Dickens, Swinburne, dem Vater Dumas, Theophil Gautier und anderen Literaturgrößen gewann.

Nachdem sie als Tänzerin und Schauspielerin mit großem Erfolg in ihrer Heimat gewirkt hatte, gründete sie in Texas eine Zeitung und war dann in New Orleans als Schriftstellerin, daneben als Lehrerin an Mädchenschulen tätig. In dieser Zeit erschienen ihre ersten Gedichte, Memorias, die sie unter dem Namen Indigene herausgab. Im Jahre 1856 heiratete sie Alexander Menken, einen jüdischen Komponisten, dessen Namen sie beibehielt, auch als sie in der Folge mehrere neuen Ehen einging. Sie selbst trat auch zum Judentum über und schrieb als Mitarbeiterin des ersten amerikanischen Journals „The Israelite“ einen flammenden Artikel gegen die Wahl des Barons Rothschild zum Parlamentsmitglied befehlenden englischen Presseorgane. Nachdem sie an verschiedenen Bühnen auch als geschätzte Partnerin des berühmten Edwin Booth tätig gewesen war, widmete sie sich der Bildhauerkunst und war eifrige Mitarbeiterin der führenden englischen Zeitungen. Im Jahre 1859 schloß sie eine zweite Ehe mit einem amerikanischen Preiskämpfer, der sie sehr schlecht behandelte. Sie kehrte dann zur Bühne zurück, und im Jahre 1861 trat sie zum ersten Male in der Rolle auf, die ihren Namen berühmt machen sollte, als Mazepa in einem nach dem Baronischen Gedicht von gezeichneten Sensationsdrama. Auch eine dritte Ehe mit dem amerikanischen Humoristen R. S. Newell war nicht von langer Dauer. Nachdem sie einen kurzen Roman mit dem Erben eines englischen Lords erlebt hatte, der ihr alles bot, nur nicht das, woran ihr vor allem lag, seine Hand, kommt sie nach England, wohin schon ihr Ruhm als Mazepa gedrungen war. Dieser Mazepaakt war eigentlich nur eine starke Kraftprobe, der ihr dabei Gelegenheit bot, ihre wenig verhaltenen schönen Formen dem sensationellsten Publikum zu zeigen. So wurde denn ihr Auftreten im frühen England zum öffentlichen Ereignis. Nach Amerika zurückgekehrt scheint sie eine neue Ehe mit einem reichen New Yorker, der ihr in der 38. Avenue ein Dickens zu Ehren, Bleak House genanntes Prachtgebäude erbaute, welches er ihr schenkte. Nur wenige Monate geniesst der Amerikaner sein junges Eheglück. Adahs Ehemann läßt ihr keine Ruhe, es treibt sie zurück zu ihrem Element der Bühne.

Dieses Mal fährt ihr Weg sie über England zum ersten Male nach Paris, wo sie im Gaieté-Theater gegebenen Stücke „Die Savannapiraten“ auftritt. Auch in diesem Stücke wird sie fast nackt auf ein wildes Pferd gebunden, auf dem sie einmal beinahe verunglückte. In dieser Rolle sieht sie einmal Napoleon III., verliebt sich in sie, richtet ihr ein prächtiges Heim ein und überschüttet sie mit Geld. Sie wird eine der Königinen des zweiten Kaiserreiches. In Paris tritt ein Mann in ihr Leben, von dem sie schon vor Jahren in Amerika gesagt hatte, als sie seine Romane kennen lernte: „Wenn ich nach Europa komme, will ich die Geliebte dieses Mannes werden.“ Alexander Dumas der Vater. Als Dumas einmal auf der Bühne durch eine Kallise geschüttelt ihrem Auftreten bewundernd beivohte, erblickte sie ihn und fällt ihm nach Schluß des Aktes in die Arme: sie hatte ihren Wunsch erreicht, das so romantisch geknüpfte Bündnis und das Tagesgespräch der Pariser, die in ihr einen literarischen Partner der neu entstehenden Romane Dumas vermuten. Durch ein Indiskretion gelangten Aufnahmen von diesem eigenartigen Paare in die Öffentlichkeit, die wir noch in den illustrierten Zeitschriften der achtziger Jahre finden können. Den Rest ihres Lebens bringt sie abwechselnd in London, Wien und Paris zu, wo sie 1868 noch nicht dreißigjährig an einer Brustentzündung stirbt und auf dem Père Lachaise die letzte Ruhe findet. Als Grabinschrift wählte sie sich selbst die Worte: „Thou knowest“.

Durch ihre Beziehungen zu berühmten Dichtern und Schriftstellern, deren literarisches Schaffen sie beeinflusste, während sie selbst von ihnen zum Dichten angeregt wird, hat die merkwürdige Frau sich einen, wenn auch bescheidenen Platz in der englischen Literaturgeschichte und in der englischen und anglo-amerikanischen Nationalbiographie errungen. Ihre Gedichte, die unter dem Titel: Inflicia 1867 erschienen, sollen von dem damals im Zenite seines Ruhmes stehenden englischen Dichter Swinburne herausgegeben worden sein. Adahs Gestalt ist es gewesen, die Swinburne zu einem Gedicht Dolores anregte. Das Buch, Inflicia, ist Dickens gewidmet, und ein Dankesbrief an die Verfasserin schmückt es in einer getreuen Nachbildung. Es gehört heute zu den Lekturbüchern der englischen Bibliophilen. Swinburne hat später öffentlich die Verfasserin eines kurzen Adah gewidmeten Gedichtes in französischer Sprache, eines nur in wenigen Exemplaren vorhandenen Sonderdrucks abgeleugnet, wie er sich auch vergeblich bemüht hat, eine ihn und Adah mit zärtlich verschlungenen Händen darstellende Photographie der Öffentlichkeit zu entziehen. Aber auch andere angesehene englische Literaten, wie Charles Reade und

Clement Scott traten in den Kreis Adahs und gedenken ihrer in ihren Erinnerungen. So sagt Scott über sie in einem seiner Bücher: „Adah Menken war eine ungewöhnliche Frau, eine Frau mit Seele und großer Feinheit ihrer Naturanlage. Oft fesselte sie berühmte Dichter und Schriftsteller erster Ordnung, bedeutende Dramatiker und Journalisten. Wenn jemand so glücklich ist, ein Exemplar ihres Gedichtbuchs Inflicia zu besitzen, so kann er auch davon sich überzeugen, daß sie eine Frau mit einem merkwürdigen Talent war.“

Ich habe manchen ihrer Liebesbriefe gesehen und sie sind in der Tat schön. Aber die Proben, die er gibt, sind allerdings merkwürdige weibliche Seelendokumente. Ihr Grundton sind die von ihr mit Vorliebe angeführten Worte Byron's: „Die Liebe des Mannes ist nur ein besonderes Ding in seinem Leben. Die Liebe des Weibes ist sein ganzes Dasein.“ Und diese vielgeliebte Frau spricht das trübe Bekenntnis aus: „Gute Frauen sind selten geworden (ele ver) und gewandte Frauen sind selten gut.“ Ihre Gedichte sind oft roh und ungleich, ohne lyrisches Element, aber durch ihre Rhythmen klingt ebenso wie durch ihre Prosa ein mildes und leidenschaftliches Temperament. So schreibt sie einem Freunde: „Die Königin in ihrem einsamen Dschungel erwartet den König der Wälder.“

Dr. phil. C. E. Gleye.

Wirtschaftliches.

Drohender Zusammenbruch der oberschlesischen Montanindustrie. Nach der Berliner „Vörsenzeitung“ droht allen Betreibern der oberschlesischen Montanindustrie der Zusammenbruch, zumal die Banken Bedenken tragen, den zur Weiterführung der Betriebe unerlässlichen Kredit zu gewähren. Infolgedessen sind in den nächsten Monaten Einkäufe durch ausländisches Kapital zu erwarten.

Die deutschen Steuervorlagen. Aus Berlin wird gemeldet: Im Steuerausfluß der Nationalversammlung in Weimar zur Vorbereitung der Besteuerung des Vermögenszuwachses machte Erzberger einen heftigen Vorstoß gegen die Parteien der Rechten und die Demokraten, die ihm die Vorlage durch zu lange Beratungen angeblich gefährdeten. Er verlangte nochmals die Erledigung eines Steuergesetzes vor den Ferien, einschließlich des Reichsobersteuers und der Umsatzsteuer. Er sprach von der Steuerhosen der Besitzenden, die sich ihrer Pflicht nicht bewußt seien. Das bewiesen auch zahlreiche Zuschriften, in denen von Besitzenden schamlose Zumutungen an die Finanzverwaltung gestellt wurden. Abgeordneter Rießer protestierte gegen diese beleidigenden Unterstellungen in erregter Weise und wurde vom Vorsitzenden zur Mäßigung ermahnt.

Sehnte Nachrichten.

Änderung des Friedensvertrages?

Wien, 27. Juli. (P. A. L.) Das Korrespondenzbüro meldet aus Saint-Germain: „Chicago Tribune“ erfährt aus den der Friedenskonferenz nahestehenden Kreisen, daß die Entente Staaten wahrscheinlich nichts einwenden werden gegen eine etwaige Änderung des Friedensvertrages auf Verlangen Amerikas.

Kein Aufstand in Jugoslawien.

Krakau, 27. Juli. (P. A. L.) Der Vertreter Jugoslawiens in Krakau meldet, daß nach Mitteilungen der Wiener jugoslawischen Gesandtschaft die vom ungarischen Korrespondenzbüro verbreiteten Nachrichten von einer angeblichen Revolution in Jugoslawien erfunden sind und von der Regierung Bela Kuns in der Absicht in Umlauf gesetzt werden, um der Entente zu beweisen, daß die Einflüsse der bolschewistischen Regierungen sich vermehren.

Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks.

Wien, 27. Juli. (P. A. L.) Aus Saint-Germain wird gemeldet: Die „Daily Mail“ meldet, daß die englischen Bergarbeiterführer die Vorschläge der Regierung angenommen haben und wieder zur Arbeit geschritten sind.

Briefkasten.

C. A. Beide Schloßler sind augenblicklich beurlaubt und sind daher nicht zu beistehen.

Briefkasten des Rätselknels.

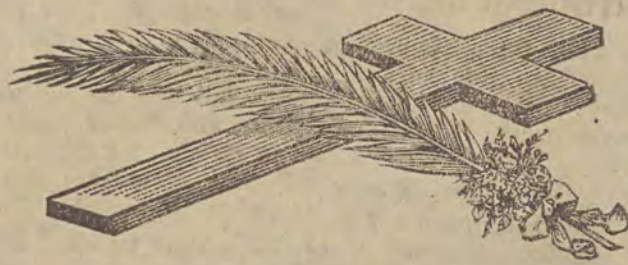
Der Druckfehlerheusch hat mit dem Satz der Sonntagsnummer sein Spiel getrieben. Natürlich soll es im ersten Rätsel beidermal Betonung heißen. Und in der Absicht soll der Leser nicht dem trüglichen, sondern dem klüglichen Rätselknelt gelten. Hoffentlich sind die Rätsel diesmal nicht gar zu knifflig und Ihr sollt sie alle. Schönen Gruß!

Ignacy Polanczyk

Schneider

wohnt ab 15. Juli Petrikauer Straße 71.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter
Hans Friede, e. 2
Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 84.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren herzensguten, unvergeßlichen

Karl Kroening

im Alter von 54 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Er starb plötzlich am Herzschlage am Sonnabend, den 26. Juli, um 11 Uhr abends.

Die Bestattung der irdischen Hülle unseres lieben Heimgegangenen findet am Dienstag, den 29. Juli, 4^{1/2} Uhr nachmittags von der St. Trinitatiskirche aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

In tiefster Trauer:

die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Am Sonnabend, abends 11 Uhr, verschied plötzlich am Herzschlag unser langjähriges Mitglied, der Großindustrielle, Herr

Karl Kroening

Wir verlieren an dem lieben Heimgegangenen einen außerordentlichen schätzenswerten Freund und werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Club 1886 (Verein Lodzer Cyclisten).



Kirchen-Gesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde.
Die Herren Mitglieder werden höflichst ersucht, an der morgen Dienstag, den 29. Juli stattfindenden Bestattung des Kirchenvorstehers der St. Trinitatisgemeinde

Karl Kroening

um 4^{1/2} Uhr nachmittags von der St. Trinitatiskirche aus möglichst vollständig teilzunehmen und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Damen-Hemden
gestickt Mark 22.50.

Batist zu Damen-Hemden 8.75,
Madapolam 7.20, Krepon coul. 6.00,
Bettzeuge 14.—, Bettlaken 21.50.
Neue Sendung. 1739

Schmechel & Rosner, Lodz
Petrikauer Straße 100.

Möbel!!!

solider Arbeit, einzeln oder am billigsten nur
ganze Einrichtungen kann man
im Möbel-Kommissionsgeschäft von
Kalinski & Cieleski,
Kosciuszko-Allee 29 (Szawcowa) (in der Nähe der Andzejka-
Straße) kaufen. — Das Geschäft empfiehlt gleichfalls Garderobe,
Wäsche, Schuhwerk, Bijouterien und andere Kleinigkeiten.
Obiges wird zum kommissionsweisen Verkauf angenommen. 1654

Ernst gemeint.

Da ich die Häuslichkeit nicht mehr ertragen möchte, suche ich die Bekanntschaft einer intelligenten, vermögenden jungen Dame von schicktem, sympathischem Wesen und edlen Denkungsart zwecks baldiger Heirat. Bin 35 Jahre alt, evange. selbständiger Geschäftsmann, vermögend, Discretion ehrenwörtlich verbürgt. Ausführl. Anträge, womöglich mit Bild, das sofort retourniert wird, unter: „Poste restante, urząd pocztowy, Łódź, Okaziełowi Tysiąco marków N. 263,967 A“ 1601

Heirat. Herr aus dem Mittelstande, solid, 36 Jahre alt, evangl. mittelgr., dunkelbl., natürl. mit ca. 10,000 Mk. Vermögen, vor d. Kriege Fabrikangestellter, wünscht Dame nicht über 35 Jahre alt, mit guten Charaktereigenschaften zw. Neigungsehe kennen zu lernen. Einheirat in ein Geschäft oder auch Landwirtschaft wäre erwünscht. Ausführliche Angebote auch von Eltern und Verwandten werden gebeten unter „S. R. 279“ an die Exped. d. Bl. zu richten. Verschwiegenheit wird zugesichert und verlangt. 1697

„Ropa“

Gesellschaft für Verkauf von Naphtha-Erzeugnissen

mit beschr. Haftung
Warschau, Mazowiecka-Straße Nr. 3.
Telephon 602 früher, und 62-56
Maschinenöle, Maschinenöle, Cylinderöle, Automobilöle,
Öle für Dieselmotoren, Benzin, Paraffin, Schmierer
ständig auf Lager. 1750

Die SCHUHE SCHONEN

kann man nur dann, wenn man sie mit „ERFAG“ besohlt!
Annahmestelle neuer u. alter Schuhe für 7 Mk. pro Paar beim
KOMMISSIONSGESCHAFT „PROGRES“
Petrikauer Strasse 175. 1609

Für eine größere landwirtsch. Wochenzeitschrift in deutscher Sprache, die in der Provinz Posen, Ost- und Westpreußen und Kongresspolen verbreitet werden soll, werden Mitarbeiter zu günstigen Honorarbedingungen gesucht, bei evtl. späterer Uebernahme einer Zweigredaktion. Angebote unter „S. R. 286“ an H. Mosse, Posen, Wilhelmplatz 14. 1663

Dr. S. Kantor

Spezialarzt
für Haut- u. venerische Krankheiten.
Petrikauer Straße Nr. 14.
Hof der Evangelischen Kirche
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.
Narkose (Baranowski). Elektrisi-
sation u. Massage (Wann-
schwäche). Krankenempfang von
8-9 u. 10-11. 1660

Heirat.

Ein sehr solider, intelligenter, aus guter Familie, evang., 50jähr. Herr wünscht die Bekanntschaft einer herzensguten, charakterfesten, liebenswürdigen, zwecks Heirat. Dame mit Geschäft oder etwas Vermögen, zwecks Geschäftsgründung die in der Ehe wirklich glücklich werden möchte, bestehe Aufsicht unter N. F. 333 an d. Exp. d. B. z. richt. 1660

Junger Herr

sucht Gelegenheit zu deutscher Konversation. Offerten unter „Gelegenheit“ an die Exped. d. Blattes. 1732

Briefmarken!

mit Aufbruch General-Gouvern. Warschau sowie „Pocztą Polska“, werden gekauft. Wochentags von 2-5 Uhr.
Długastraße 103. B. 11.

Fenster = Glas

ROH- und DRAHT-GLAS

für Dach-Verglasungen usw.
T. HANELT, Baumaterialien und Bauglas.
Pusta-Straße 17.

Billard-Markier

Leichtiger, solider, zuverlässiger
wird per sofort gesucht. Empfehlungen erbeten. Gutes Gehalt. Nur schriftliche Offerten an D. Kohnke, Café „Savoy“, Kruttsstraße.